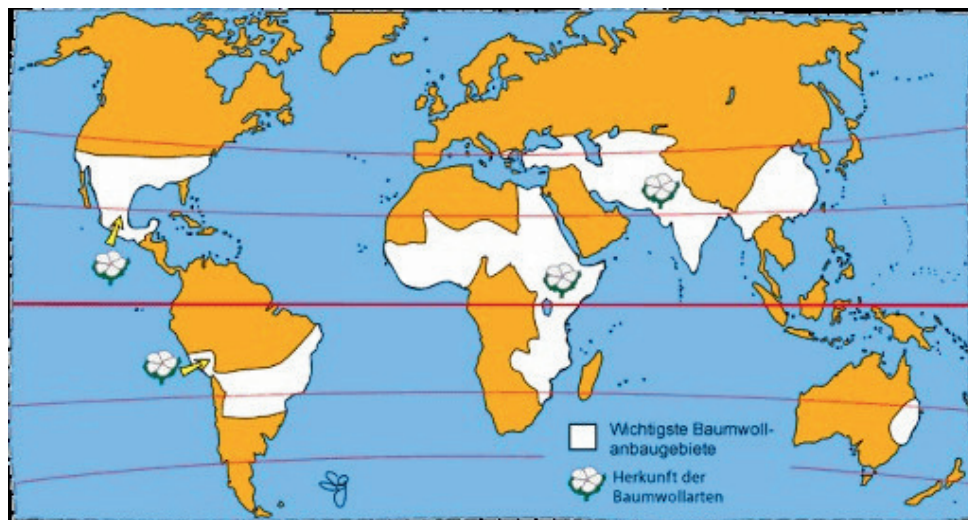


1. Station: Der Anbau von Baumwolle

Die Hauptproduzenten von Baumwolle sind **China und Indien** mit einem Erntevolumen von jeweils über **6 Mio. Tonnen Baumwolle pro Jahr**, dahinter kommt die **USA** mit **etwa 3 Mio. Tonnen**.

In weiß sieht man die wichtigsten Baumwollanbauggebiete:



http://www.baumwoll-seite.de/Baumwolle/baumwolle_anbaulaender.html

Probleme: Baumwolle ist sehr anspruchsvoll, weshalb für ihren **Anbau viele Pestizide** eingesetzt werden und sie einen **großen Süßwasserverbrauch** von **8700 Liter pro 1 kg Baumwolle** mit sich bringt (abhängig von der Region in der sie angebaut wird).

Daraus folgt ein hoher Ressourcenverbrauch, ein Verlust der Artenvielfalt und die Vergiftung von Umwelt und Menschen (direkt beim Einsatz auf dem Feld aber auch über das Grundwasser).

Wusstet ihr schon, dass durch den Baumwollanbau bereits ein ganzer See, -der Aralsee- nahezu vollständig ausgetrocknet ist?

Hoffnungsschimmer: Im biologischen Anbau werden 91 % Wasser eingespart. Außerdem verbessert eine längere Nutzung von Kleidung, also das lange Tragen, Reparieren und Weitergeben den Einfluss jedes einzelnen Kleidungsstückes enorm. So muss nämlich insgesamt weniger produziert werden.

2. Station: Spinnen

Aus der Baumwolle wird in der Türkei, aber z.B. auch China, Indien und Usbekistan die Baumwolle **gekämmt und zu Garn gesponnen**. In den typischen Textilfabriken für die bekannten Marken, müssen Arbeiter*innen ab 16 oder auch schon 14 Jahren unter schlechten Arbeitsbedingungen arbeiten, um mit dem spärlichen Lohn ihre Familie zu unterstützen. Vor allem beim Spinnen ist die Gesundheit der Arbeiter*innen durch den Staub und die Nadeln der Maschinen gefährdet, aber auch generell ist der Arbeitsplatz zum Beispiel durch brüchige Gebäude nicht sicher. Positiver Ausblick: Einige Marken setzen auf eine **Faire Produktion unter menschenrechtsachtenden Bedingungen**, also Fair Fashion. Diese erkennt man an verschiedenen Textilsiegeln, die die Einhaltung bestimmter sozialer und ökologischer Standards bestätigen. Sie machen allerdings erst 1,4 % auf dem Markt aus.



• Überblick zu wichtigen Textilsiegeln: <https://lifeguide-augsburg.de/magazin/wichtige-textilsiegel>

3. Station Weben

Verarbeitung **vom Garn zum Jeansstoff** in Taiwan und weiteren Ländern (u.a. Polen). Wie bei den Spinnereien herrschen hier ebenfalls schlechte Arbeitsbedingungen. Vor allem **Lärm** stellt hier eine starke physische und psychische Belastung dar. Der **Mindestlohn** wird zwar mittlerweile meistens eingehalten, aber dieser ist oft sehr viel niedriger als der landestypische **existenzsichernde Lohn** (in Bangladesch 48 Euro im Vergleich zu 235 Euro).

Von einem in Deutschland verkauften **8-€ T-Shirt** gehen **10 Cent** als Lohnkosten an die Arbeiterinnen in der Textilfabrik. 90 Cent sind für Transport und Steuern, 1 Euro für Material- und Fabrikkosten, 2 Euro für die Markenwerbung und 4 Euro (50%!!!) für den Einzelhandel. Irgendetwas läuft hier falsch... Dies sieht man auch daran, dass an der Ausstattung und Sicherheit der Fabrikgebäude gespart wird, was schon mehrmals zu Bränden und Zusammenbrüchen, wie der Rana-Plaza-Katastrophe 2013 in Bangladesch mit **1135 Toten** geführt hat.

i.



<https://www.boell.de/de/dossier-untragbar-textilindustrie-suedasien>

4. Station Färben



Dhaka, Bangladesh: Säurehaltige Chemikalien einer Färberei werden hier direkt in den Turag River geleitet. Getty Images

Der weiß-gelbliche Garn wird in Tunesien oder anderen asiatischen Ländern mit **Indigoblau aus Polen** eingefärbt. Hierfür werden weltweit mehrere Billionen Liter **Wasser verbraucht** und viele **Chemikalien eingesetzt**. Insgesamt geht man davon aus, dass **20 Prozent der weltweiten industriellen Wasserverschmutzung** durch die Textilindustrie entstehen. In vielen Ländern sind durch direkte

Einleitung der Abwässer ganze Flüsse und Seen vergiftet und gefährden so die Gesundheit der dort lebenden Menschen und Tiere.

Hoffnungsschimmer: Es wird stetig geforscht, sodass es bereits eine Methode gibt, die 500 mal weniger Wasser verbrauchen und keinen Einsatz von Chemikalien nötig machen soll. Auch die Wiederbenutzung von Abfallstoffen reduziert den Ressourceneinsatz enorm.

5. Station Nähen



<https://www.boell.de/de/dossier-untragbar-textilindustrie-suedasien>

In China, Indien, Bangladesch und weiteren meist asiatischen Ländern werden die **Bestandteile zusammengenäht** und ggf. Nieten und Knöpfe angebracht. Auch hier fehlt es an Arbeitssicherheit. Die Näher*innen arbeiten **oft mindestens 6 Tage** die Woche **bis zu 12 Stunden**. Für Eilaufträge werden weitere Überstunden angeordnet. Wer sich beschwert oder krank wird, dem*r droht eine Kündigung.

Wie kann das verbessert werden? Strengere Vorgaben für Audits durch die Marken und generell die Einführung eines Lieferkettengesetzes, das Unternehmen dazu verpflichtet, auf die Einhaltung der Menschenrechte entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu achten.

6. Station: Waschen/Veredelung

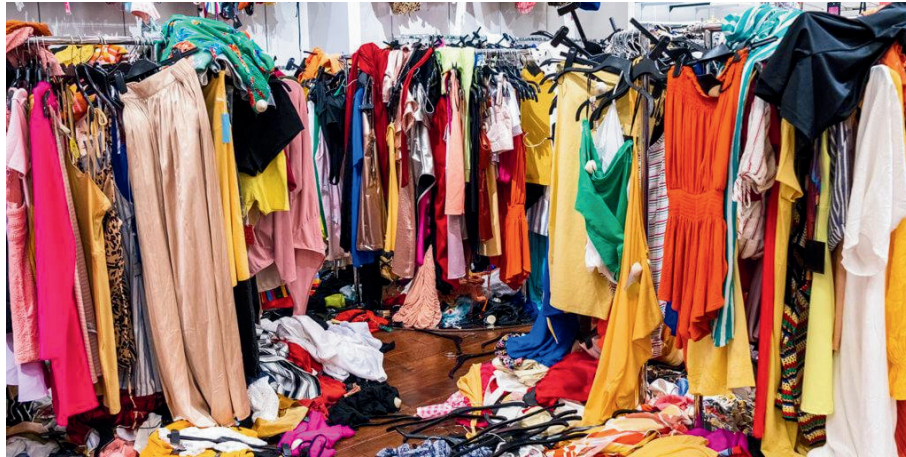


Unter anderem in Frankreich, Griechenland oder der Türkei. Hosen werden **durch intensives Waschen**, meistens mit **Bleichmittel** oder anderen **Chemikalien** ausgebleicht, bekommen Muster und den „Stone-Washed-Effekt“, für den die Hose mit Steinen (aus Griechenland) oder anderen Materialien gewaschen wird. Für den „Destroyed-Effekt“ wird die Hose gezielt eingerissen.

Problematik: vor allem außerhalb Europas gibt es **kaum Sicherheitsvorkehrungen** für Arbeiter*innen, sodass der Kontakt mit Chemikalien oder Staub in der Luft zu starken Gesundheitsschäden führen.

Hoffnungsschimmer/Einkaufstipp: möglichst einfarbige, unbehandelte Kleidung kaufen und auf Siegel achten. Viele „Extras“ kann man auch selbst hinzufügen.

7. Station: Etiketten/Firmenlabel und Verkauf



<https://engelmann.com/de/allgemein/co2-bilanz-verbessern-trotz-konsum/>

Im letzten Schritt bekommt die Hose im Land der Firma noch das Firmenlabel angenäht und wird dann an die Endkonsument*innen verkauft. Ein Mensch in Deutschland kauft durchschnittlich **etwa 26 kg Kleidung im Jahr** (manche mehr, andere weniger). Das sind etwa **60 Teile**, von denen jedes fünfte so gut wie nie getragen wird, also völlig umsonst produziert wurde.

Alternativen: Bewusstes Einkaufen, Reparieren oder etwas neues daraus machen, Verkaufen/Tauschen, was nicht gefällt/passt.

Vorteil: es macht nicht nur ein gutes Gefühl und spart Geld, es setzt auch ein Zeichen für einen Wandel weg von den Zwängen der Fast Fashion-Industrie, hin zu Slow Fashion. Diese steht dafür, dass sie das Leben und die Arbeit der an der Produktion betroffenen Menschen und generell unsere Umwelt wertschätzt, statt sie auszubeuten.

8. Station: Entsorgung



<https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/chiles-atacama-wueste-friedhof-fuer-gebrauchte-kleidung-li.201299>

Nicht (mehr) gewollte Kleidung landet nach ihrem bis zu 20000 km langen Produktionsweg zum Teil in Second Hand-Shops und bei sonstigen Bedürftigen. Oft wird sie aber auch zu **Baumaterial und Lappen** verarbeitet und große Mengen werden **exportiert in Länder des Globalen Südens**. Hier überlasten Kleiderberge zum Beispiel in Ghana und Kenia die heimischen Märkte und enden letztendlich auf Deponien. Auch die Atacama-Wüste in Chile ist zu solch einem "Müllcontainer der Welt" geworden, weil dort etwa 741 Hektar verlassene Kleidung lagern. Das entspricht in etwa der Fläche vom Central Park in New York City.

Dies war die letzte Station, die unsere Jeans in unserem Beispiel erreicht hat. Heute wollen wir darauf aufmerksam machen, dass es so nicht weitergehen muss und darf. Komm gerne nochmal bei uns vorbei, hol dir ein kleines Geschenk ab und setz dich mit an die Nähmaschine. Wir freuen uns darauf mit dir in Austausch zu kommen!



Viele Kleidungsstücke legen über 10000 bzw. bis zu 20000 Kilometer zurück

Wie groß ist der CO₂-Ausstoß der Textilindustrie im Vergleich zu dem des internationalen Schiffverkehrs und der Schifffahrt?

Die Textilindustrie stößt jedes Jahr **mehr als 1,2 Milliarden Tonnen CO₂** aus. Das sind **mehr Emissionen als auf das Konto des internationalen Flugverkehrs und der Schifffahrt** gehen. Kunstfasern, die mittlerweile fast 70 Prozent der weltweiten Faserproduktion ausmachen, werden aus Erdöl hergestellt. Für den Anbau von Baumwolle kommen energieintensive synthetische Düngemittel und Pestizide zum Einsatz. Auch die Weiterverarbeitung der Fasern zu fertigen Kleidungsstücken verbraucht viel Energie, die zum größten Teil aus fossilen Brennstoffen stammt. Und durch das weite Geflecht von Lieferketten, das sich um den ganzen Globus spannt, legen viele Kleidungsstücke bevor sie in unserer Einkaufstasche landen bis zu 20.000 Kilometer zurück. ->

Das Problem mit dem Preis von meinem Kleidungsstück: Nur ein Bruchteil des Geldes, das wir in Deutschland für unsere Kleidung bezahlen, landet letztlich bei den Arbeiter:innen in den Textilfabriken. Die Lohnkosten für ein 8-Euro-T-Shirt betragen nur 10 Cent. 90 Cent gehen in den Transport und die Steuern, 1 Euro betragen die Material- und Fabrikkosten, 2 Euro fließen in die Markenwerbung und 4 Euro gehen an den Einzelhandel. Irgendetwas läuft hier falsch...

<https://fashionunited.de/nachrichten/hintergrund/alles-was-man-ueber-jeans-und-denim-wissen-sollte/2022120549360#hergestellt>

<https://de.euronews.com/kultur/2023/08/07/ende-der-fahnenstange-fur-fast-fashion-die-eu-arbeitet-daran>

https://www.greenpeace.de/sites/default/files/publications/s01951_greenpeace_report_konsu_mkollaps_fast_fashion.pdf

<https://www.rtl.de/cms/textilfabriken-in-asien-preis-der-kleidung-sagt-nichts-ueber-arbeitsbedingungen-aus-2028659.html>